



*196. Lunchkonzert in der Handelskammer Hamburg
Donnerstag, 29. Juli 2004, 12.00 Uhr*

Ludwig van Beethoven (1770-1827)

Andante Favori, F-Dur (Kinsky-Halm WoO57)

Dieses Werk, 1806 komponiert, sollte den langsamen Mittelsatz der Waldstein-Sonate op. 53 bilden. Dem Rat von Freunden folgend, die das Werk für zu lang und ausgefeilt hielten, lies Beethoven das Andante fallen und ersetzte es durch eine kurze Einleitung - ebenfalls in F-Dur - die nun als wunderbar erweiterte Kadenz für das abschließende Rondo dient. Schwerlich lässt sich eine bessere als diese Lösung vorstellen. Die geschlossene Form, die das Andante Favori hat, hätte von der organischen Einheit der Sonate abgelenkt. Gleichwohl, eben weil das Andante eine Symmetrie und Eleganz ganz aus sich heraus besitzt, wurde es später selbst ein sehr beliebtes Stück und deshalb auch mit dem Beinamen "favori" versehen.

Rondo op. 51 no 1 C-Dur

Diese entzückende Komposition aus dem Jahr 1797 zeigt eine Seite Beethovens, die oft übersehen wird – seine Fähigkeit, ganz in klassischem Stile zu schreiben durch elegante und symmetrische Melodiebildung, dem Stile Mozarts sehr ähnlich. Obwohl das Stück wahrscheinlich für einen Studenten oder Bewunderer geschrieben wurde, sind doch Züge von Beethovens kompositorischen Genius anwesend. Das beste Beispiel hierfür ist die wunderbare Wendung des Themas nach As-Dur in der Mitte des Stücks.

Thema und Variationen op. 34 F-Dur

Dieses schöne kleine Stück ist die zweite von nur vier Kompositionen freistehender Variationen, die Beethoven über eigene Themen schrieb. Abgesehen von fünf herrlichen Beispielen von Variationsformen über eigene Themen innerhalb der Sonaten stehen, sind die anderen 18 Variations-Kompositionen, die von einladender Einfachheit bis zur größten Raffiniertheit reichen, abgeleitet von bekannten Melodien anderer Komponisten.

Alle zeugen sie von der außergewöhnlichen Einfallskraft des Komponisten. Oft ist das Ergebnis umso aufregender, je einfältiger das Ausgangsthema ist, so beispielsweise bei den Diabelli-Variationen. Arnold Schönbergs Aussage, dass musikalische Komposition sich notwendigerweise um Variation und die Form, die sich daraus herstellen lässt, dreht, scheint also auf Beethoven vollkommen zuzutreffen.

Hier ist das Thema jedoch von außergewöhnlicher melodischer Qualität und ungewöhnlich lang. Es erinnert an einen hymnischen Gesang mit rezitativischen Einschüssen. Die erste Variation steht wagemutig in D-Dur, alle folgenden Variationen folgen in mediantischer Tonartverwandschaft. Ein Übergang führt zu einem fließenden 6/8 Finale und einer Coda, die das Thema erweitert unter Verwendung von Trillern, Akkordbrechungen und Tonleitern über die ganze Tastatur, ganz im Stile der abschließenden Variation seiner letzten Sonate op. 111. Trotz der vergleichsweise Kürze dieses Werkes hat es Anmut und Ruhe im Gestus, und verweist damit auf den Stil von Beethovens später Phase. Außerdem zeigt es ebenso deutlich, dass Beethoven wunderbar und ausgefallen improvisieren konnte.

(Nicholas Ashton)

Nicholas Ashton erhielt seine Ausbildung an der Chetham's School, RNCM, in Genf und Frankfurt. Seine Lehrer waren Renna Kellaway, Joachim Volkmann und Nikita Magaloff. Nach einem erfolgreichen offiziellen Debut beim Manchester International Festival im Jahre 1980 mit dem zweiten Klavierkonzert von Saint-Saens, verfolgte er in den achziger Jahren eine ausgedehnte Konzerttätigkeit in ganz Europa. Nach drei Jahren, während derer er in Deutschland als Lehrer gearbeitet hatte, kehrte er - auf Zuspruch von Murray Perahia und Menahem Pressler hin - zum Konzertbetrieb zurück. Sein erster öffentlicher Auftritt in Schottland im Jahre 1995 wurde mit großer Zustimmung aufgenommen. Seither gibt er dort jedes Jahr ein Rezital und spielt unter wachsender Beachtung in ganz Großbritannien, am Banff Center for the Arts, Canada, und beim Snape Maltings Festival, Aldeburgh. Nicholas Ashton verbindet gegenwärtig eine umfangreiche Lehrtätigkeit als Leiter der Klavierabteilung an der Ian Tomlin Music School, Napier University, Edinburgh, mit regelmäßigen Auftritten als Solist und Kammermusiker, zusammen mit Mitgliedern des Scottish Chamber Orchestra. Er ist regelmäßig als Ausführender und als Interviewpartner auf BBC Radio Scotland zu hören.

Kunst kostet Geld. Der Eintritt zu unseren Lunchkonzerten ist frei, ermöglicht durch die großzügige Unterstützung der Reihe durch unsere Sponsoren. Wir freuen uns aber sehr über Ihre Spenden, die uns helfen, weitere Projekte zur Förderung der Kammerkunst für Sie zu realisieren. Gerne erhalten Sie von uns eine Spendenquittung, wenn Sie Ihren Beitrag auf das Spendenkonto 1280 / 220 557 des Hamburger Kammerkunstvereins bei der Haspa, BLZ 200 505 50, überweisen.

Mehr über den Kammerkunstverein und die Reihe im Internet unter www.kammerkunst.de, wo Sie auch den wöchentlichen Newsletter mit den neuesten Programminformationen abonnieren können.

Vorschau, Donnerstag, 5. August:

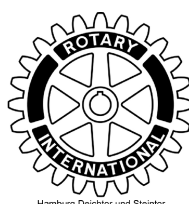
*12.00 - 12.30 Uhr, Lunchkonzert in der Handelskammer Hamburg
F. Schubert, Variationen über "Trockne Blumen" für Flöte und Klavier D 802*

*17.30- 18.30 Uhr, Colonnadenkonzert zum Feierabend
Gustav-Mahler-Platz / Colonnaden 29, Open Air bei gutem Wetter, sonst im Steinway-Haus
F. Schubert, Variationen über "Trockne Blumen" für Flöte und Klavier D 802
S. Prokofiew, Sonate für Flöte und Klavier op. 94 D-Dur (1943)*

Rebecca Lenton, Berlin, Flöte, und Franck-Thomas Link, Klavier

*Wir suchen **dringend** Sponsoren für unsere 5. Saison! Kontakt: Jörn Schüßler, Handelskammer, Tel. 36138 - 275*

Wir danken den Sponsoren der Lunchkonzerte in der Handelskammer für die Saison 2003 / 04:



STEINWAY & SONS